

niken des Zeit-, Wissens- und Schreibmanagements in der Promotionsphase gehören zum Programm. Die Workshops „Schreibwerkstatt Exposé“ und „Schreibwerkstatt Exposé“ für ausländische Studierende vermitteln neben den formalen Anforderungen eines Exposés Hilfen zur praktischen Umsetzung und bereiten auf die Beantragung von Stipendien vor.

Neben einem Workshopangebot ist die Organisation von Expertenvorträgen bzw. Gesprächen zum Karriereschritt Promotion mit Vertreter/innen aus Wirtschaft und Wissenschaft oder des Arbeitsamtes sowie Absolvent/innen und Promovierenden Bestandteil des Programms zur Vermittlung promotionsvorbereitender Kompetenzen. Den Studierenden werden Perspektiven aufgezeigt und Experten und Expertinnen konkret und fallbezogen befragt.

Eine Broschüre als Ratgebers zum Promovieren an der Universität Dortmund, in der die Promotionsmöglichkeiten an der Universität Dortmund, eine Liste sämtlicher Adressen der Dekanate bzw. Promotionsausschüsse und eine Zusammenstellung aller strukturierten Promotionsprogramme aufgezeigt werden, bietet einen Überblick für die Studierenden. Außerdem wird anhand von Promotionsabläufen beschrieben, was bei einer Promotion beachtet werden sollte.

Das Programm zum Erwerb promotionsvorbereitender Kompetenzen soll durch das Angebot von Information

und Beratung die Promotionsquote erhöhen. Außerdem wird die Promotionsdauer durch die vorherige Information zur - und Organisation der Promotionsphase positiv beeinflusst. Promotionsrelevante Kompetenzen z.B. Zeit-, Wissens- und Schreibmanagement werden bereits im Vorfeld erworben und entlasten die Promovierenden während der Promotionsphase. Das Programm dient der Unterstützung der „dritten Phase“ der wissenschaftlichen Ausbildung, die gleichzeitig auch die erste Phase selbständiger Forschung ist. Um die Angebote zu verwirklichen bedarf es über die im Graduiertennetzwerk bereits in Pilotphase erprobten Maßnahmen hinaus eine nachhaltige und längerfristige Absicherung. Das HDZ kann dazu Hilfestellung leisten.

Weiterführende Literatur:

Enders, Jürgen (2005): Brauchen die Universitäten in Deutschland ein neues Paradigma der Nachwuchsausbildung? In: Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 1, 27. Jahrgang, 2005: München S.34-47

Metz-Göckel S. / Selent P. (2004): Die Doktorand/innenstudie der Fachbereiche/Fakultäten 12-16. Universität Dortmund

Wissenschaftsrat 2002: Empfehlungen zur Doktorandenausbildung (16.11.2003) <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/5459-02.pdf>

Szczyrba, B. (2006): Forschungssupervision und Promotionscoaching - Beratungsformate für die Promotionsphase und ihre Aufgabengebiete. In: Koepfner, C./Moes, J./Tiefel, S. (Hrsg.): GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive, Bielefeld, S. 277-285

Wildt, J. / Szczyrba, B. (2006): Strukturiert promovieren: Didaktische Konzeptionen und Modelle einer strukturierten Doktoranden-Ausbildung. In: Fiedler, W. / Hebecker, E.: Promovieren in Europa. Strukturen, Status und Perspektiven im Bologna-Prozess. Opladen: Barbara Budrich

Wergen, J. (2006) Promotion im Netz: Das Graduiertennetzwerk der Universität Dortmund. In: Brigitte Berendt, Hans-Peter Voss, Johannes Wildt (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin Stuttgart 2002, Beitrag E 5.5

Internationalization@Home

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Dr. Birgit Szczyrba

Zu Recht schreibt sich die Universität Dortmund die Internationalisierung von Studium und Lehre auf die Fahnen. Dies fordert die globale Vernetzung und Orientierung von Wissenschaft und Hochschulbildung an globalen Standards. Universitäten, die diese Zeichen der Zeit nicht in praktische Innovation umzusetzen in der Lage sind, werden im verstärkten Wettbewerb untereinander nicht bestehen. Die Universität Dortmund kann sich über einen Zuspruch in der Nachfrage ausländischer Studierender nicht beklagen. Sie besitzt insofern gute Voraussetzungen, sich als international attraktiver Standort zu profilieren.

Die Internationalisierung der Hochschulen geschieht jedoch nicht wie von selbst durch die bloße reale oder

virtuelle Anwesenheit von Personen anderer Nationalität. Der Prozess der Internationalisierung erfordert vielmehr spezielles Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen bei Studierenden wie bei Lehrenden, um in interkulturellen Situationen kompetent zu handeln (vgl. Küchler 2003, S.4). Allerdings ist es dazu notwendig, Studium und Lehre auch in ihrer Qualität auf dem Niveau internationaler Standards zu entwickeln. Die Anstrengungen der Qualitätsentwicklung sollten sich darauf richten, die Studiensituation ausländischer Studierender am Standort Dortmund weiter zu verbessern. Bereits in der Vergangenheit ist hierbei viel unternommen worden, u.a. auch mit Unterstützung des Hochschuldidaktischen Zentrums. So ist „Come2Campus“ (vgl. Möller 2003) ein von der Körber-Stiftung ausgezeichnetes

Erfolgsmodell. Durch die über VerIS (Verbesserung der Rahmenbedingungen für internationale Studierende an der Universität Dortmund; ein Kooperationsprojekt von HDZ und dem Akademischen Auslandsamt der Universität Dortmund) geförderten Untersuchungen wissen wir heute mehr über die Situation ausländischer Studierender, z.B. dass gerade im Hinblick auf die fachliche Orientierung und Integration noch viel zu tun ist. In der Vergangenheit durch das HDZ unterstützte Programme zum Aufbau eines Mentorensystems für ausländische Studierende mit Reichweite in die Fachbereiche bzw. Fakultäten sind bislang noch nicht in die Breite umgesetzt. Hier ist noch viel zu tun, auch wenn viele Universitätsmitglieder, Fachschaften, Ausländerbeauftragte und engagierte Lehrende große Anstrengungen unternehmen.

Hochschuldidaktische Gestaltungsaspekte, die für den Erfolg von Einzelmaßnahmen ausschlaggebend sein dürften, sind z.B. (vgl. Szczyrba/Wildt 2005, S. 203ff.):

- Strategien einer Gestaltung von Lehrveranstaltungen unter Berücksichtigung bilingualen Lehrens und Lernens fremdsprachlichen Studienangeboten (vgl. Alexaschenkowa u.a. 2002);
- die Vorbereitung auf Auslandssemester studierender „Outgoings“ mit Blick auf interkulturelle Anforderungen in der Begegnungskultur;
- neben Brückenkursen für „Incomings“, die eher Sprach- und Fachprobleme betreffen, Veranstaltungen zu Fragen der kulturellen Integration.

Eine einseitige Ausrichtung auf soziale und fachliche Integrationsprogramme für ausländische Studierende, so sinnvoll sie auch sind, greift also zu kurz. Es gerät noch nicht in den Blick, dass die internationalen Studierenden eine wertvolle Bereicherung der Lehr- und Lernkultur am Hochschulstandort darstellen.

Die weiteren Anstrengungen sollten sich deshalb verstärkt auf die „Internationalization@Home“ richten, in dem die Erfahrungen und Kompetenzen der ausländischen Studierenden zur Bereicherung von Lehre und Studium auf dem Campus und in einem ‚intercultural classroom‘ (vgl. Küchler 2003) genutzt werden.

Für das interkulturelle Verstehen in solch verdichteten interkulturellen Lernräumen ist es für beide Seiten, für deutsche Studierende wie für internationale Studierende, von höchstem Interesse in Erfahrung zu bringen, wie die wechselseitige Wahrnehmung kulturell geprägten Handelns aussieht. Zur Förderung interkulturellen Verstehens bietet sich ein breites Spektrum hochschuldidaktisch erprobter Ansätze an. Diese Ansätze reichen von speziellen interkulturellen Trainings mit umfassenden

den Übungsrepertoires (vgl. HOPIKOS, Möller 2003) über Lernsituationen, in denen interkulturelle Begegnung mithilfe von Empathie und Perspektivenwechsel stattfindet (vgl. Szczyrba/Wildt 2004) bis hin zu hochschuldidaktischen Beratungsformaten des Mentoring oder der Supervision (vgl. zusfd. Wildt/Szczyrba/Wildt 2006), in denen eine Reflexion interkultureller Erfahrung im Zentrum steht (vgl. Szczyrba/Wildt 2003).

Ein weiterer Vorschlag könnte sein, die Expertise der ausländischen Studierenden im Hinblick auf ihre Herkunftskultur in die Programme der Universität zu integrieren. So wäre es z.B. auch für deutsche Studierende, die in Zukunft in internationalen Unternehmungen Beschäftigung finden wollen, von höchstem Interesse, von ihren ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen authentisch darüber zu erfahren, wie Leben und Arbeiten in deren Herkunftskultur aussieht. Gemeinsam könnten sich deutsche und internationale Studierende auf die Zusammenarbeit in internationalen Unternehmungen vorbereiten.

Am Promotionskolleg „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“, das am HDZ verankert ist, ist eine bemerkenswerte Dissertation entstanden. Susanne Preuschhoff hat aus der Analyse von interkulturellen Aspekten der Zusammenarbeit in international zusammengesetzten Teams in Unternehmungen im Chinesengeschäft Konsequenzen für die Hochschulbildung aufgezeigt. Unter dem Stichwort „Chinability“ (China bezogene interkulturelle Kompetenz) zeigt sie dabei Möglichkeiten auf, die Anwesenheit chinesischer Studierender an deutschen Hochschulen für die interkulturelle Kompetenzentwicklung auch der deutschen Studierenden zu nutzen. Hierbei kommt ein von ihr entwickeltes Modell zur Anwendung, in dem sie eine Kombination China bezogener Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz „at home“ befördert. Warum sollten nicht chinesische und deutsche Studierende in Fächern, die zu einer Wirtschaftstätigkeit in internationalen Unternehmungen führen, bereits im Studium in einen Austausch über die kulturellen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen in China und Deutschland treten? Gemeinsam könnten sie Veranstaltungen mit Vertretern chinesisch-deutscher Unternehmen besuchen, die über Probleme und Perspektiven der wirtschaftlichen Kooperation berichten. Praxiserkundungen bzw. Praktika in solchen Unternehmungen, die ja auch gerade in Dortmund und Umgebung zu finden sind, könnten dabei organisiert werden. Erfahrungen im Rahmen dieser Praktika könnten dann im Rahmen eines kollegialen Coachings

zwischen deutschen und chinesischen Studierenden aufgearbeitet werden. Ziel der Vorschläge ist es, den Hochschulen die Veralltäglichen des Chinesischen als eine Internationalisierungsstrategie anzubieten (vgl. Preuschhoff 2006).

Wie solche Konzeptionen konkret umgesetzt werden können, darüber ist das HDZ bereit und gewillt, in einen Austausch mit interessierten Hochschulmitgliedern zu treten.

Literatur:

Alexaschenkowa, Irina/Huber, Ludwig/Pewsner, Michael/Schirin, Alexander/Wildt, Johannes (2002): Bilingual studieren in Nowgorod - ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt. In: Das Hochschulwesen, 4/2002, S. 145-153
HOPIKOS Hochschulübergreifendes Projekt Interkulturelle Kompetenz für Studierende (<http://www.rrz.uni-hamburg.de/HOPIKOS/ozikt.html>)
Küchler, Uwe (2003): Amerikanistik interkulturell: Eine Studie zur Inter-

nationalisierung im Fach Amerikanistik. In: Journal Hochschuldidaktik Heft 1/2003, S. 4-6

Möller, Elke (2003): Wege in ein erfolgreiches Studium – Das Come2Campus-Patenschaftsprogramm der Universität Dortmund. Ein Betreuungskonzept zur Integration ausländischer Studierender in der Studieneingangsphase. In: Neues Handbuch Hochschullehre, Griffmarke: F 2.2

Preuschhoff, Susanne (2006 i.E.): Chinability. Die Veralltäglichen des Chinesischen an deutschen Hochschulen als Internationalisierungsstrategie. Der Andere Verlag, Tönning, Lübeck und Marburg
Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2003): „Interkulturelle Interaktion im Kontext der Internationalisierung von Hochschulen“. In: Das Hochschulwesen H.4/2003, S. 135-144

Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2004): „Das Lehren vom Lernen her verstehen. Anregungen zur Perspektivenübernahme durch Zielgruppenimagination“. In: Behrendt, Brigitte/Voss, Hans-Peter/Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre Griffmarke A 3.2

Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (2005): Internationalisierung des Studiums - Zum Erwerb interkultureller Kompetenz. In: Bretschneider, F.; Wildt, J. (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis, Bielefeld, S. 230-243
Wildt, Johannes/Szczyrba, Birgit/Wildt, Beatrix (Hrsg.) (2006): Consulting Coaching Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Bielefeld: w. bertelsmann verlag.

E-Kompetenz – hochschuldidaktische Kompetenzentwicklung für neue Lehr-Studierszenarien

Matthias Heiner

Aus den Erfahrungen an der Universität Dortmund lernen

Nach den Erfahrungen aus der „e-competence-Initiative“ mit einem auf Forschungs- und Entwicklungsprojekten basierten Ressourcen-orientierten Ansatz und mit dem Programm „e-learningplus“ in den Jahren 2004 und 2005 liegt eine hochschuldidaktische Bilanzierung mit dem Ziel der Weiterentwicklung für die Universität Dortmund nahe. Wurden mit dem einen Programm bereits entwickelte Projekte über eine Art Spitzenfinanzierung gefördert und mit dem anderen das Konzept der exemplarischen Breitenwirkung mit dem Blick auf geeignete Softwareunterstützung und organisationelle Routinen, bleibt zu resümieren, dass eine nachhaltige Entwicklung für fokussierte Szenarien, geeigneter Einsatz an flexibel zu konstruierenden medialen Arrangements oder gar zentrale Probleme von Lehren und Lernen nicht erreicht werden konnten.

Neuer programmatische Impuls für mittelfristiges E-Kompetenz-Konzept

Es liegt deshalb nahe, mit einem verändertem und neuen Approach ein mittelfristig angelegtes Entwicklungskonzept von E-Kompetenz zu verfolgen, das zeitgemäße, studierförderliche Lehr-Studierszenarien als konkrete Lösungen für Aufgaben in der Präsenzlehre

mit der Kompetenzentwicklung von Studierenden und Lehrenden verbindet. Ihr Fokus sollten exemplarische Szenarien medialer Interaktion in mittelfristiger Perspektive an den hochschuldidaktischen Brennpunkten der Lehre in den nächsten Jahren sein.

Deshalb führt das HDZ in Kooperation mit Fachbereichen und in der Abstimmung mit der Leitung der Universität in den nächsten drei Jahren ein Weiterbildungs- und Programmentwicklungsprojekt „E-Kompetenz“ durch, das eine transferorientierte hochschuldidaktische Weiterbildung zusammen mit der Entwicklung von neuen, nachhaltigen und zukunftsrelevanten Lehr-Studierszenarien vorsieht. Dieses Programm bettet sich in das Weiterbildungsprogramm der Universitäten und der hochschuldidaktischen Einrichtungen in NRW „Professionalisierung von Lehrkompetenz“ ein. Es wird in den Modulen II und III (Erweiterungs- und Vertiefungsmodul) ein spezialisiertes Veranstaltungsangebot und hochschuldidaktische Entwicklungsprojekte in flexibilisierten Lehr-Studierszenarien enthalten und im Rahmen dieses Programms mit einem Zertifikat abgeschlossen werden können.

Dieses Programm ergänzt das fortzuschreibende Medienkonzept der Universität Dortmund und versteht